



kelkheim

Heute für Sie da:
Frank Wehner
(06192) 96 52 68
hk-kelkheim@fnp.de



53 Jahre liegen zwischen diesen Bildern: 1959 hat Elvis in Friedberg Blut gespendet (li.), nun machte es Imitator Gerald Dins in Friedberg nach.
Fotos: Nietner/Halacznsky



Und wieder spendet Elvis Blut

Das DRK lud zu einer ungewöhnlichen Aktion in die Eichendorffschule ein

Bei „Love me tender“ zum Aderlass: Das Rote Kreuz ließ etwas Besonderes einfallen, um Spender zu motivieren. Der Fischbacher Historiker John Provan half dabei.

■ Von Christine Sieberhagen

Münster. Nein, den berühmten weißen „Las-Vegas-Anzug“ mit den Schlaglöchern und den Glitzersteinen hat „Elvis“ zu Hause gelassen. Würde vielleicht auch nicht so gut zu diesem Termin in der Eichendorffschule (EDS) passen. Denn es geht an diesem Dienstagabend um ein Memorial der besonderen Art.

Schmächtiger GI

Vor 53 Jahren nämlich kam ein schwächerer junger Mann in den Capri-Club der Ray-Barracks in Friedberg, um dort für das Deutsche Rote Kreuz (DRK) Blut zu spenden. Der Name des jungen GI: Elvis Presley. „Es war das erste Mal und einzige Mal in seinem Leben, dass er Blut gespendet hat – und

mit ihm gleich 200 Kameraden der US-Army“, erzählt der Fischbacher Historiker John Provan. Der Amerikaner ist auch derjenige, dem es zu verdanken ist, dass das DRK nun zu einer „Elvis-Blutspende“ in die EDS eingeladen hatte, bei der Elvis-Imitator Gerald Dins die Gäste nicht nur unterhielt, sondern auch zum Blutspenden animierte und selbst mit gutem Beispiel voranging.

Doch erst mal zur Entstehungsgeschichte der ungewöhnlichen Aktion. Und da sind wir wieder bei John Provan. Der kennt den Elvis-Imitator gut und hatte ihn schon des öfteren mit Original-Zubehör versorgt. „Als Gerald mich fragte, ob ich ihm eine Original GI-Uniform besorgen könnte, sagte ich ihm, dass ich das gern tun würde, aber eine Gegenleistung nett wäre, nämlich ein Auftritt beim einem Blutspendetermin des DRK.“

„Natürlich mache ich das gern, zumal ich dieselbe Blutgruppe wie Elvis habe“, sagt Gerald Dins. Vor drei Jahren hatte die Elvis-Blutspende in Friedberg Premiere. 50 Jahre

war es damals her, dass der „King of Rock ‘n’ Roll“ der von 1958 bis 1960 in dort stationiert war und Blut gespendet hat.

„Viele Spender“ hatte sich das DRK damals erhofft und genau darauf setzte das Rote Kreuz auch bei der Neuaufgabe in Kelkheim. „Es gibt Zeiten, da müssen wir das Ganze ein bisschen anschieben“, sagt Eberhard Weck vom DRK Frankfurt, das die Elvis-Blutspende auf die Beine stellte. „85 Prozent unserer Spender sind treue Kunden, doch gerade in der Ferienzeit und bei einer solchen Hitze wie derzeit, verzichtet der ein oder andere darauf“, schildert Weck. Besonders Krebspatienten und Leukämiekranken sind auf Thrombozyten angewiesen. Diese sind aber nur höchstens vier Tage haltbar, weshalb permanent Blutkonserven nötig sind.

Bei den Spendern jedenfalls kam die Aktion bestens an: Viele kamen trotz der Gluthitze zum „Aderlass“. Probleme mit dem Kreislauf bekam keiner, dafür sorgten schon die bei-

den Ärztinnen, die jeden Spendeterminen zuvor untersuchen und notfalls nach Hause schicken.

Auch Gerald Dins, der in seiner dicken GI-Uniform nicht zu beneiden war, legte sich brav auf die Liege und ließ sich Blut abnehmen. Wie er eigentlich Elvis-Imitator wurde „Ich war sechs Jahre alt, als Elvis starb und alle waren so traurig. Da fing ich an, seine Lieder zu singen“, erzählt der gebürtige Kärntner, der heute beim HR arbeitet. „Teddybear“ trällerte er bei sei-

nem ersten Bühnenauftritt als Elfjähriger. Inzwischen ist er ein echter Profi in Sachen Elvis-Imitation. Das trifft nicht nur auf die same weiche Stimme zu, sondern auch auf den berühmten Hüftschwung. Den hatte er beim Auftritt in der EDS bestens drauf, so dass nicht nur mancher Spender, der sich auf der Liege ausruhte, Lust auf Rock’n’Roll bekam. Auch das DRK-Team misch noch mal richtig schlaun machen, bevor ich im September zum ersten Mal in meinem Leben nach Memphis fliege“, sagt der Imitator.

weil mein kleiner Sohn die Wartezeit viel besser überbrücken kann“, findet Spenderin Petra Fischer.

Angetan war auch Inge Voigt vom Museumsverein, denn Provan rührte bei der Blutspende kräftig die Werbetrümmel für die Elvis-Ausstellung im Museum (siehe Text unten). Klar, dass „Elvis“ Gerald Dins sich das anschaute. „Ich muss mich noch mal richtig schlaun machen, bevor ich im September zum ersten Mal in meinem Leben nach Memphis fliege“, sagt der Imitator.